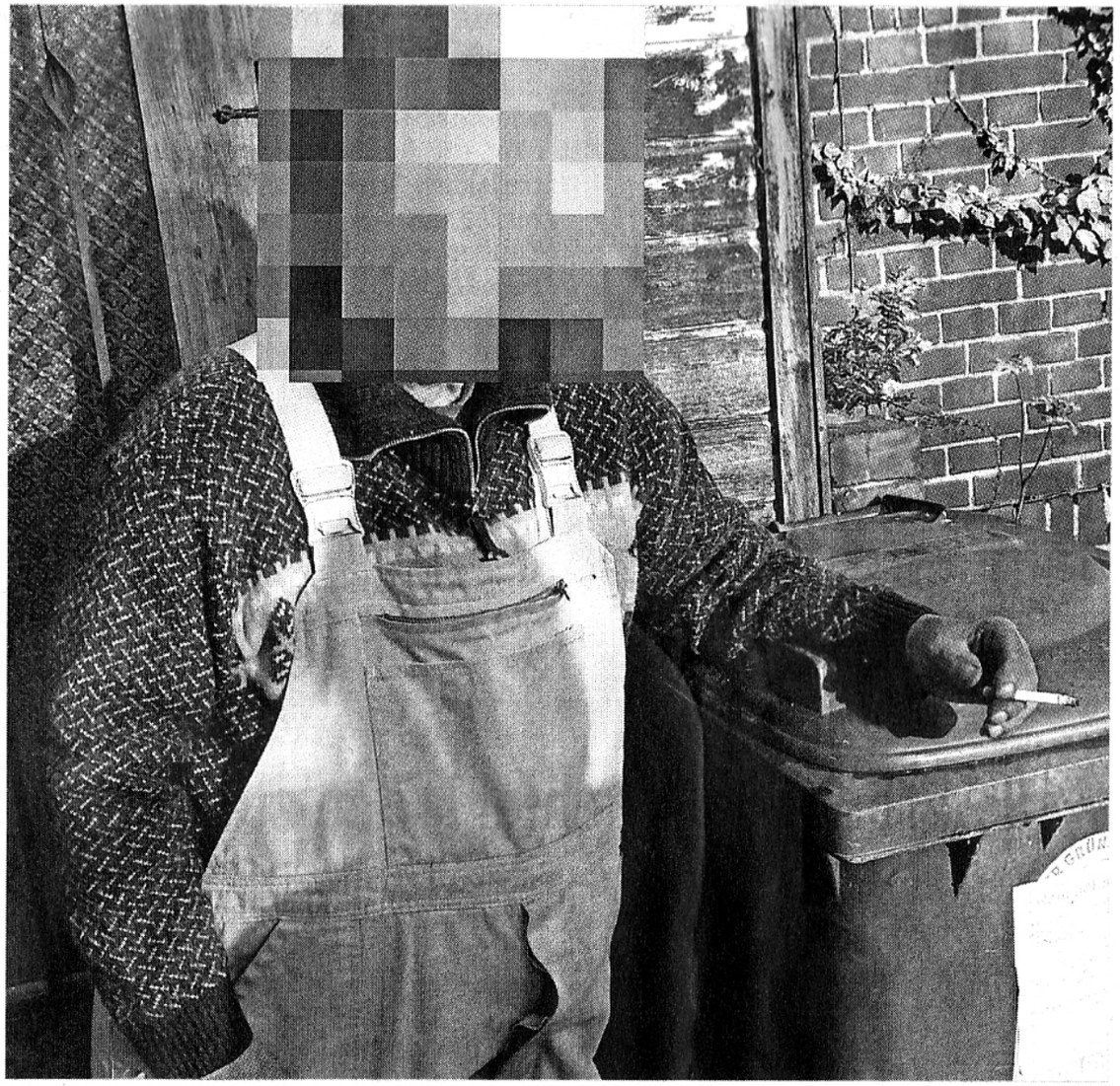
Der Katzensammler

Nasseböhla

Im Bahnwärterhaus sammeln sich die Katzen. Die menschliche Tragödie dahinter sieht keiner.

Von Birgit Ulbricht



„Animal hoarder", Tiersammler, nennt sich jemand, der auf verwahrlosten Grundstücken Tiere hortet. Dahinter steckt immer eine menschliche Tragödie. Foto: Brühl

Seltsam, die Katzen in dieser Geschichte haben alle einen Namen – die Menschen nicht. Weder der Betroffene noch die Helfer. Zu peinvoll sind ihnen die Fakten. „Ich weiß, dass es so etwas gar nicht geben dürfte", sagt die Frau vom Amt, „aber wir können da wenig tun." Herr S. will keine Hilfe und er lebt in seinem eigenen Haus, auf seinem Grundstück. Es ist einfach passiert, über Jahre. Und alle wissen es. Gleich nach der Maueröffnung kaufte Herr S. das Bahnwärterhäuschen in Nasseböhla nach Jahren zur Miete. Zurückgezogen und vor allem für sich wollten er und seine Frau leben. Beide kamen aus der Landwirtschaft und aus Brandenburg. Er hat auch im Bergbau und in einer Ziegelei gearbeitet, immer schwer und in Schichten. Es war ein einfaches, hartes Leben. Aber es klingt nicht so, wenn Herr S. erzählt.

Eine Couch voller Kuscheltiere

Viel herumgefahren sei er an den Wochenenden mit seiner Frau, habe sich Moritzburg und Meißen angesehen. Jung verliebt sei man doch gewesen. Nur dass die Fürsorge 1974 das Kind der Frau aus erster Ehe weggenommen habe, lastet ihm noch heute auf der Seele. Unrecht sei das gewesen. Auf „solche Leute" ist er daher nicht gut zu sprechen. Nein, man müsse seins machen, für sich sein, sagt er im Gespräch. Eine Prägung, die sich später noch einmal nachhaltig vertieft hat – seine Frau war bereits gestorben, da erkrankte die Schwiegermutter schwer. Sie kam ins Krankenhaus, anschließend ins Pflegeheim. Ob sie tatsächlich entmündigt wurde, wie sie ihm im Telefonat noch erzählt habe – wir wissen es nicht. Doch der Umstand, dass schließlich auch der letzte vertraute Mensch im Heim im Brandenburgischen landete, nicht mehr weg konnte und man sich offenbar nicht mehr sah – das hat Spuren hinterlassen. Herr S. will von Ämtern nichts wissen. Inzwischen ist er 64. Er fährt immer noch gern mit seinem Roller herum, um seine Kumpels zu besuchen oder in die Stadt zu fahren. Dann tuckert er wieder zurück zum Bahnwärterhäuschen. „Ich hab doch hier alles", sagt er. Die Tapete ist schwarzbraun vom Rauchen, vielleicht auch vom Ofen. Saubergemacht oder etwas aufgeräumt hat hier seit zehn Jahren keiner mehr. Es ist nicht auszumachen, wo Herr S. hier in all der Düsterheit etwas ab- oder auswaschen könnte. Die Töpfe starren auf dem Gasherd unter Krusten gewachsenen Drecks. Sauber ist der Verpackungsmüll von den Würstchen, die er sich neulich im Kaufland geholt hat. Wie zum Hohn prangt im einzigen beheizbaren Raum, wo S. schläft und sich aufhält, eine Couch übervoll mit Kuscheltieren. Die hat er wieder hervorgeholt, um es sich gemütlich zu machen. Sie gehörten seiner Frau und auf dieser Couch hat sie lange gelegen, als sie wegen ihrer schweren Krankheiten nicht mehr heraus kam. Auch sie hat letztlich keine Hilfe angenommen. An dunklen Wänden im dunklen Raum: Fotos der Familie, Gebete, Kreuze, Christusfiguren.

Doch in die Kirchgemeinde geht S. schon lange nicht mehr. Auch da hat er jeglichen sozialen Kontakt verloren. Dabei fährt er durchaus zu manchem Fest, doch er bleibt allein. Eine Frau in der Gemeinde erledigt für ihn „die Sachen mit der Bank". „Das versteh ich nicht, was die wollen", sagt er nur, winkt ab. Dass jetzt paarmal der Tierschutzverein Großenhain da war, akzeptiert er irgendwie noch. Seine Katzen, von denen erzählt er gern. Er kennt jede Besonderheit, alle Namen, dabei hat er keine einzige selbst angeschafft. Sie sind ihm zugelaufen, haben sich auf dem großen Grundstück mit alten Ställen, offenen Kellerfenstern, halb abgebrochenen Schuppen schnell eingerichtet – und sie sind fast wild. 29 Katzen haben die paar Mitstreiter im Großenhainer Tierschutzverein schließlich eingefangen. Zunächst 14 kleine Katzen – dieses Jahr sind nicht nur Obst und Gemüse gut gediehen – die Katzen hatten drei Würfe. „Ich weiß nicht, ob wir alle erwischt haben", sagt die Frau vom Verein. Der gestrige Besuch im Bahnwärterhaus offenbart – das haben sie nicht.

Mit Tierschutz kein Staat zu machen

Allein im Keller haben sich vier Katzen auf Bergen von kleingehacktem Brennholz eingerichtet. Die Tierschützer haben ihr Möglichstes getan – fünf Bürger haben die Katzen zunächst aufgenommen, vier Katzen wurden von Tierärzten kastriert, die anderen wegen ihrer Augenentzündungen behandelt. Sechs der kleinen Katzen hat den Großenhainern das Tierheim Pirna abgenommen. Drei kamen im Katzenhaus in Coswig unter, das selbst keinen Platz mehr hat. Zwei Miezen hat das Riesaer Tierheim genommen. Die Kosten der ganzen Aktion liegen bei rund 900 Euro. Viel zu viel für einen kleinen Verein, der kaum unterstützt wird, weil damit offenbar kaum Image zu machen ist. Zumindest in Großenhain. Denn ohne Tierheim und die dazugehörigen rührseligen Geschichten, steht man ziemlich alleine da, sagt der Verein. Die Stadt hatte zwar Herrn S. angeboten, die Unterbringung der Kätzchen in der Tierpension Heyne zu bezahlen, doch Herr S. hätte gar nicht gewusst, wie er 14 Tiere nach Niederau bringen soll. Also hatte er es gelassen. Nun ist er wieder allein. Bis auf die vier bei der großen Einfangaktion ausgebüxten Kameraden. Im Frühjahr wird wohl das gleiche Spiel von vorn losgehen.